



Pentium-150-PC – Preis

Mit Angeboten schon ab rund 3000 Mark für einen komplett ausgestatteten PC Pentium 150 hat der Handel eine ungewöhnlich aggressive Preisrunde eingeläutet. Plötzlich sind die flotten Rechner für viele interessant. CHIP hat sechs gekauft und mit einem neuen Verfahren getestet.

Zum Jahreswechsel hatte sich die Computerbranche kräftig verkalibriert: Weil weit weniger PC abgesetzt werden konnten als erhofft, blieben viele Anbieter schlichtweg auf ihren Kisten sitzen. So mancher Firma wurde das prall gefüllte Lager fast zum Verhängnis. Weil auch die Preise für Komponenten von Woche zu Woche fielen, drohten die Geräte vollends unverkäuflich zu werden. Escom & Co. setzten in ihren Prospekten kräftig den Rotstift an. Die Preislawine geriet ins Rollen – eine Lawine, die die Pentium-PC auf breiter Front mitriß.

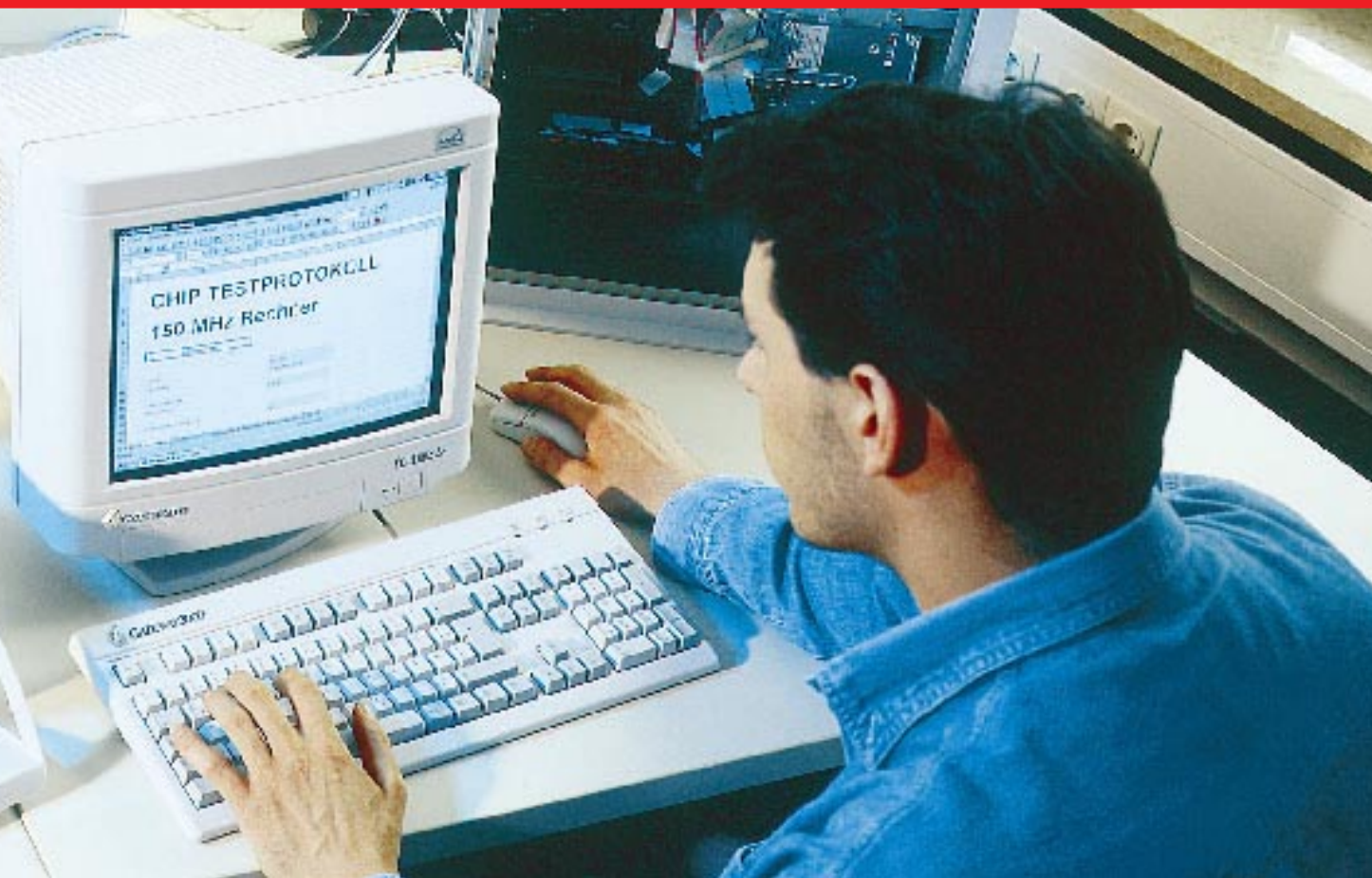
Als Attraktion unter den Schnäppchen hat sich in den zurückliegenden Wochen der PC mit Intels Pentium-150-Prozessor erwiesen. Zusammen mit dem Pentium 166 repräsentiert er das obere Ende der Leistungsskala heutiger Personal Computer. Wie die dicht beieinanderliegenden Taktraten schon vermuten lassen, ist der Unterschied zwischen den beiden Varianten nicht allzugroß. Messungen mit Anwenderprogrammen bestätigen, daß der P 166 keine zehn Prozent schneller ist als sein kleinerer Vetter. Für die Computerhersteller freilich besteht zwischen den

beiden Prozessoren im Einkauf eine Preisdifferenz von über 200 Dollar, was fast 50 Prozent entspricht (P 166: \$ 632, P 150: \$ 428, P 133: \$ 321, P 120: \$ 257).

Ganz klar: Der 150er bietet gegenüber dem 166er das günstigere Preis-Leistungs-Verhältnis. Beide Chips kommen aus der gleichen Fertigung. Sie werden auf Boards mit 60 beziehungsweise 66 Megahertz Bustakt eingesetzt und arbeiten intern mit der 2,5fachen Frequenz.

Im Umgang mit dem so ähnlichen Duo erproben die Computerhersteller unterschiedliche Strategien. Während die einen mittlerweile den 166er und damit jenes Quantchen Mehrleistung ganz in den Vordergrund stellen (ihn dann aber schon mal mit 8 Megabyte RAM ausliefern), bauen andere zwei völlig unterschiedliche Modelle. Sparsam ausgestattet wird der 150er ins Rennen um die niedrigsten Preise geschickt, während der 166er als üppig ausgestattetes High-End-Modell noch teuer verkauft wird.

Daneben wird dem Computerkäufer immer häufiger die Möglichkeit eingeräumt, sich seinen Wunsch-PC aus einem vorgegebenen Spektrum von Teilen zu-



brecher mit Tücken

sammensetzen zu lassen. Für Preisbeispiele muß auch hier oft der 150-MHz-Pentium herhalten.

Wie schaffen es die Händler, sich gegenseitig zu unterbieten? Welche Abstriche werden gemacht, um die magische Preisangabe von 2999 Mark in den Katalogen zu erreichen? Muß der Käufer hier mehr noch als sonst aufpassen, daß ihm kein faules Ei untergeschoben wird? Ist er mit den immer noch deutlich teureren Markengeräten wirklich besser bedient?

Der Test von preiswerten 150-MHz-PC ist für CHIP eine willkommene Gelegenheit, ein neues Testverfahren einzuführen, mit dem die bisher schon sehr gründlichen Messungen und Bewertungen im CHIP-Testlabor noch einmal eine entscheidende Erweiterung erfahren. Außer der Bewertung von Leistung, Qualität, Ausstattung und Ergonomie des Gesamtsystems werden nun auch die Komponenten einzeln penibelst geprüft.

In der Praxis sieht das so aus, daß die PC zunächst in dem Zustand getestet werden, wie sie gekauft wurden. Danach nehmen die Ingenieure im CHIP-Testla-

bor die Maschinen auseinander, um die Komponenten einzeln in einem Referenzsystem zu testen.

Neu in CHIP: Test der Komponenten

In der direkten Gegenüberstellung kann so beurteilt werden, was Monitor, Grafikkarte, Festplatte oder CD-ROM-Laufwerk im Vergleich zu den von der Konkurrenz verwendeten Komponenten zu leisten vermögen. Übrig bleiben schließlich die Motherboards als jeweiliger Kern des Systems. Mit Benchmarktests, deren Resultate unabhängig von den Komponenten sind, offenbaren sie die Grundgeschwindigkeit des Rechners.

Geringfügige Leistungsunterschiede der Komponenten im Referenztest sind dabei irrelevant, zumal die Resultate bei verschiedenen Systemen innerhalb bestimmter Grenzen durchaus variieren können. Was sich im CHIP-Komponententest aber als ausgesprochene Gurke erweist, wird in keinem Rechner brauchbare Resultate erzielen. Genauso, wie

eine als hochwertig erkannte Komponente auch in einem anderen System kaum enttäuschen dürfte – es sei denn, dort treten weitere Mängel zutage, die die Gesamtpformance hinunterziehen.

Der neue CHIP-Test ist also hervorragend geeignet, Schwachstellen aufzudecken. Dem Computerkäufer geben diese Ergebnisse ein mächtiges Instrument in die Hand, um bei der Kaufentscheidung gezielt zwischen einzelnen Komponenten zu wählen.

Doch die Resultate sind nicht nur für die Zusammenstellung eines optimal konfigurierten neuen PC von Nutzen. Wer nur nach einer neuen Komponente für seinen vorhandenen Rechner sucht –

Die getesteten PC

Compaq Prolinea ST 5150	Seite 112
Comtech Pacomp PC 150	Seite 112
Gateway Pentium P5-150GM	Seite 114
Schadt Proline 150	Seite 114
SNI Scenic PT 107 G6	Seite 116
Vobis Sky Case	Seite 116